Laibacher Zeitung.

Nr. 33. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Montag, 10. Februar.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Finanzkommissär Joseph Walter zum Finanz-Oberkommissär für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanzkommissär Ludwig Rußbacher zum Finanzwach-Oberinspektor für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner im Bezirke Loitsch sind weiters beim Landespräsidium nachstehende Beträge eingegangen:

Von der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth das Ergebnis einer Sammlung . . .	10 fl.	50 kr.
von Herrn Matthäus Furlan, Steuereinnehmer in Rudolfswerth . . .	1 „	— „
von Herrn Franz Reichel, k. k. Steueramtsadjuncten daselbst	1 „	— „
Sammlungsergebnis der Pfarrämter: St. Peter 13 fl. 21 kr., Weißkirchen 2 fl., Ainöd 7 fl. 28 kr., Seisenberg 24 fl. 50 kr., Maichau 1 fl., Töpliz 4 fl., St. Margarethen 2 fl. 28 kr., Waltendorf 2 fl., Mariafeld 8 fl., Großdorn 4 fl. 50 kr., Pretschna 3 fl., Stopitsch 3 fl., St. Lorenz 2 fl., St. Michael bei Rudolfswerth 1 fl. 50 kr., Tschermoschniz 1 fl. 15 kr., Heidowiz 10 fl. 32 kr., zusammen	89 „	74 „
vom Kreisgerichts-Präsidium in Rudolfswerth das Ergebnis einer Sammlung unter den Herren Kreisgerichts-Beamten	5 „	20 „
von der Stadtvorstehung Rudolfswerth das Ergebnis einer Sammlung in der Stadt	10 „	40 „
von Herrn Franz Sedlak, k. k. Steuereinnehmer in Treffen	1 „	— „
zusammen . .	118 fl.	84 kr.

Was mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Laibach am 6. Februar 1879.

Vom k. k. Landespräsidium.

Zur Regelung der Grundsteuer.

Am 6. d. M. hielt der Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses zur Berathung der Novelle zum Gesetze über die Regelung der Grundsteuer eine Sitzung ab, welcher vonseite der Regierung Sectionschef Chertek und Ministerialrath Ritter v. Elsner beiwohnten. Nach einer längeren Debatte wurden die Anträge des Referenten bezüglich der Fassung des § 34 angenommen. Der Eingang dieses Paragraphen, welcher von der Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die Tarifansätze handelt, hat folgendermaßen zu lauten:

„Die Einschätzung besteht in der Anwendung der für die verschiedenen Kulturen festgestellten Ansätze des Classificationstarifes auf jedes einzelne steuerpflichtige Grundstück innerhalb der Gemeinden und des Bezirkes oder Classificationsdistriktes. Die Einschätzung haben die vom Herrn Minister bestellten Bezirks-Schätzungsreferenten und je ein von der Bezirkskommission aus ihrer Mitte zu bestimmendes Mitglied (Einschätzungsdeputierter) mit steter Rücksicht auf die aufgestellten Vergleichsgrundstücke (§ 28) auszuführen. Wenn die Anschauungen des Referenten und der Deputierten nicht übereinstimmen, so ist dieses in den Einschätzungsoperaten anzumerken.

„Zu dem Geschäfte der Einschätzung sind einzuladen: a) als Einschätzungsdeputierter: das von der Kommmission hierzu bestimmte Mitglied; b) als Vertrauensmänner: die betreffenden Gemeindevorstände oder zwei von ihnen zu bezeichnende Grundsteuerträger, dann die Vertreter der selbständigen Gutsgebiete sowie jene Grundbesitzer, welche wenigstens den sechsten Theil der gesammten Grundsteuer entrichten. Diese Einladungen haben mit dem Bemerken zu geschehen, daß auch im Falle des Nichterscheinens, beziehungsweise im Falle des Nichtmitwirkens nur einer oder mehrerer der unter a und b bezeichneten Persönlichkeiten die Einschätzung doch vorgenommen werden wird."

Schließlich wurden die im Gesetze stipulierten Fristen um ein Jahr verlängert und der Bericht des Referenten mit geringfügigen Aenderungen genehmigt.

Der Sicherheitsdienst in Bosnien.

Die in Bosnien bereits durchgeführte Organisation des Serežanercorps wird gegenwärtig auch auf die Herzegowina ausgedehnt. Bisher wurden daselbst nur die früheren Zaptiés und die meist aus den ehemals christlichen Insurgenten gebildeten Landespanduren verwendet, welche aber keine wirklich militärische Organisation besaßen. Nun stellte sich aber auch in Bosnien die Nothwendigkeit heraus, die früheren türkischen Zaptiés, welche in österreichische Dienste übergetreten waren, dem österreichischen Gendarmeriereglement entsprechend zu organisieren, zu uniformieren, zu bewaffnen und zu vereiden. Manche derselben weigerten sich aber, als ihnen der Eid abgenommen werden sollte, welcher nach der für die muhamedanische Religion vorgeschriebenen Formel verlesen wurde, weiter zu dienen. Sie motivierten dies mit den zu geringen Bezügen, mit denen sie bei den theuren Zeiten nicht existieren könnten. Auch in anderen Orten, zum Beispiele in Tuzla, kamen ähnliche Fälle vor; die Mehrzahl leistete aber überall den Eid und gehört gegenwärtig dem Serežanercorps an. Als Abzeichen tragen dieselben vorläufig nur den kaiserlichen Adler am Fez, sonst ihre ehemalige türkische Kleidung. Die Uniformen für die Zaptiés sind aber bereits in Wien bestellt.

Dank der energischen Thätigkeit des mit der Organisation des Serežanercorps betrauten Hauptmannes Cvetičanin ging die Einsetzung aller Posten rasch vonstatten, der Apparat functionert im ganzen Lande und die täglich von allen Punkten eingehenden Rapporte bieten erschöpfendes Bild der Thätigkeit dieses Corps. Wie nicht anders möglich, war während der Insurrection, der Occupation und kurz nach derselben ein anarchischer Zustand eingetreten, der sich in allen Bezirken durch zahlreiche Mord- und Raubfälle documentierte. Es bildeten sich ganze Banden von Räubern, und das in den verschiedenen Städten garnisonierende Militär war absolut nicht im stande, in alle Schlupfwinkel dieser Banden zu dringen. Erst als die Serežaner-Postenkommandos allerorts installiert wurden, begann eine Razzia auf die Räuber und Diebe, und es gelang, so viele derselben dem Standgerichte zu überliefern, daß die Serežaner heute die gefürchtetste Truppe im Lande bilden.

In der Banjaluker Nahija bestehen, wie der „Bosn. Korr." mitgetheilt wird, drei Räuberbanden. Eine derselben, unter einem gewissen Simo Kovačević, verübte hauptsächlich in den Ortschaften Liplje und Borči unzählige Diebstähle und Räubereien. Die täglich entsendeten Serežanerpatrouillen fingen eine Anzahl der Mitglieder der Bande und lieferten dieselben dem Standgerichte in Banjaluka ein, darunter den berüchtigten Dujko Berlić aus Krušević. Auch in der Prjavorer Nahija wurden fünf Räuber, welche im Orte Versanj eine Menge dortiger Bauern beraubten und überfielen, von den Serežanern verfolgt, und zwei derselben, Ilija Sanković und David Obalac, dem Gerichte in Derbent übergeben.

Um Ključ zeigte sich schon vor mehreren Monaten eine Räuberbande, welche aus bewaffneten Rajas

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Alexa sah ihren Vater verwirrt an.

„Dann war ich auf unrechter Spur," sagte sie nach kurzem Schweigen, ihre Augen voll Dankbarkeit erhebend. „O, Vater, ich danke Gott! Ich habe gefürchtet, gezweifelt, gelitten! Erzähle mir von meiner Mutter, lieber Vater. Wann starb sie?"

Mr. Strange stand auf und trat ans Fenster. Es bemächtigte sich seiner ein mächtiges Verlangen, seiner Tochter alles zu erzählen. Er sehnte sich nach ihrer Theilnahme, welche ihm Balsam auf die ungeheilte Wunde seines Herzens sein würde, die er so viele Jahre standhaft getragen hatte.

„Ich kann dir nichts von ihr erzählen, mein Kind," antwortete er endlich, „ohne dir das ganze Geheimnis zu enthüllen, welches ich stets dir vorzuenthalten beschlossen hatte. Wie kann ich dir diese furchtbare Geschichte erzählen? Wie kann ich dir erklären, warum du aus der Gesellschaft ausgestoßen und zu einem Leben voll Einsamkeit verurtheilt bist? Dieses Drama ist nicht geeignet für deine reine Seele. —"

„Erzähle sie mir nicht, wenn du glaubst, daß es nicht besser für mich ist, sie zu kennen," fiel ihm das Mädchen sanft ins Wort. „Aber wenn ich nicht heiraten darf, sollte ich wissen, warum; ich sollte wissen, welcher Art der Fluch ist, der auf mir haftet."

„Nein, nein. Das würde ein großes Unglück sein. Und doch drängt es mich, dir alles zu erzählen, Alexa. Seit Lord Kingscourt uns verlassen, habe ich mehrmals daran gedacht, dir die ganze Wahrheit zu enthüllen, damit du erkennen möchtest, wie gerecht und erbarmungsvoll ich bin. Ich habe mich selbst nach dem alten lieben England gesehnt; ich würde freudig sterben, wenn ich einmal die alten Plätze wiedersehen könnte, die ich einst so sehr liebte."

„Können wir nicht dahingehen, Vater? Auch ich sehne mich nach England!" rief Alexa enthusiastisch. „Würden wir nicht in London sicher sein? Lieber Vater, ich habe gelesen, daß London so gut wie eine Wildnis ist; würden wir uns dort nicht besser verbergen können, als in der Wüste oder in den Steppen?"

Dunkle Röthe überzog die Wangen Mr. Strange's; die Stärke seiner Sehnsucht verklärte seine Augen.

„Ich muß mich in den achtzehn Jahren verändert haben," sprach er gedankenvoll. „Wer von denen, die mich damals kannten, würde mich wiedererkennen? Aber es ist unmöglich. Ich darf es nicht wagen. Wir können nicht gehen. Alexa, es treibt mich, dir die ganze schreckliche Geschichte zu erzählen. Willst du sie hören?"

Alexa neigte ernst den Kopf.

„Verschließe die Thür!" sagte er kurz.

Alexa verschloß die Thür.

„Drehe die Lampe nieder!"

Die Lampe wurde niedergedreht, so daß sie nur einen schwachen Dämmerschein verbreitete.

„Wende dein Gesicht ab," befahl der Vater mit hohler, gebrochener Stimme. „Siehe mich nicht an, mein Kind. Ich kann es nicht ertragen, deinem Blick zu begegnen, bis ich mit meiner Erzählung fertig bin. Gebe Gott, daß du das Auge dann noch zu mir zu erheben vermagst, liebend und vertrauensvoll wie bisher. Bist du bereit?"

„Ja, Vater!" lautete die leise Antwort.

„Nun, so will ich dir die Geschichte des Fluchs erzählen, welcher sowol auf dir wie auf mir lastet. Ich will dir erzählen, warum du eine Verstoßene aus der Gesellschaft bist, eine Geächtete, auf welche selbst der ärmste Bettler in England mit Verachtung blicken würde."

10. Kapitel.

Ein Familiendrama.

Alexa harrte in banger Erwartung und klopfenden Herzens der Erzählung ihres Vaters, welcher noch immer am Fenster stand, den Blick hinaus gerichtet in die finstere Nacht. Der Trieb, seiner Tochter die schreckliche Geschichte zu erzählen, war stark in ihm; aber er wußte doch nicht, wo er beginnen sollte. Die Ereignisse der Vergangenheit schwirrten ihm wild durch den Kopf. Heimatlos stand er da — ein Fremdling im fremden Lande, — ein Flüchtling, der nicht wußte, wohin er seinen Fuß lenken sollte. Seit Monaten hatte sich seiner ein unsägliches Heimweh bemächtigt; seitdem er Lord Kingscourt zum ersten male gesehen, war die alte Liebe zu seinem Vaterlande mit unwiderstehlicher Heftigkeit in ihm erwacht.

* Vergl. Nr. 31 d. Bl.

bestand. Selbst die Post von Ključ nach Petrovac wurde anfangs Jänner von dieser Bande angegriffen und der begleitende Zaptié ermordet. Angestrengtem Patrouillendienst der Serežaner gelang es, eine Menge Genossen der Bande einzubringen. In den durchstreiften Dörfern wird gleichzeitig die Entwaffnung der Bevölkerung vorgenommen. Die Bewohner liefern die Waffen gutwillig ab, manchmal tragen sie die Handschars und Gewehre, wenn sie einer Patrouille ansichtig werden, auf die Gasse und legen sie dort nieder, nur damit die Waffen nicht im Hause gefunden werden. Nur im Dorfe Plamenica bei Ključ kam es anläßlich der Entwaffnung zu einer kleinen Zusammenrottung, wobei ein Türke leicht verwundet wurde.

Die unruhigste Gegend ist der Zworniker Kreis, wo die christlichen Bauern die Tretina verweigern, Türken überfallen und auch den behördlichen Organen gegenüber sich widerspenstig zeigen. Besonders Vlasenica ist durch seine Diebstähle, Mordthaten und Raubanfälle ein berüchtigter Ort. Bewaffnete aus dieser Gegend fallen auch in den benachbarten Tuzler Kreis ein, um zu rauben. Tag und Nacht müssen da die Serežaner auf den Füßen sein, um die Räuber und Diebe zu eruieren. Auch in den Wäldern um Glasinac soll sich, wie von dort Kommende mittheilen, eine Räuberschar unter dem Kommando eines gewissen Vrabec aufhalten.

Die Botschaft des Präsidenten Grévy.

Die Uebertragung der Gewalten auf den neuen Präsidenten der französischen Republik hat am 6. d. M. in der den beiden Versailler Kammern zugegangenen Botschaft Grévy's ihre feierliche Bestätigung erhalten. Gambetta, der zum ersten male in dem Abgeordnetenhause den Vorsitz führte, leitete die Verlesung der Botschaft mit einer kurzen Ansprache ein, in welcher er in gemäßigten und versöhnlichen Ausdrücken constatierte, daß die republikanische Staatsverfassung, welche dem Willen Frankreichs entspreche, durch die Deputierten gerettet worden sei. Außerdem betonte er, daß der Friede gesichert und die Freiheit begründet sei. Die Botschaft Grévy's selbst ist eine Kundgebung, die in ebenso schlichten wie entschiedenen Worten die streng verfassungsmäßige Haltung, welche der neue Präsident in Erfüllung der ihm übertragenen Pflichten dem Lande und dessen Vertretern gegenüber beobachten wird, charakterisiert. Die wesentlichsten Stellen derselben lauten:

Indem die Nationalversammlung mich zum Präsidenten der Republik erhob, legte sie mir große Pflichten auf; ich werde mich unabläßig bemühen, dieselben zu erfüllen, und glücklich sein, wenn es mir gegönnt ist, durch die sympathische Mitwirkung der Kammer und des Senates nicht hinter dem zurückzubleiben, was Frankreich von meinen Bemühungen und meiner Ergebenheit zu erwarten berechtigt ist. Dem großen Gesetze des parlamentarischen Regimes mit Aufrichtigkeit ergeben, werde ich niemals einen Kampf gegen den durch die verfassungsmäßigen Organe ausgedrückten Willen der Nation eingehen.

In den den Kammern vorzulegenden Gesetzentwürfen sowie in den durch die Initiative des Parlaments angeregten Fragen wird sich die Regierung von den reellen Bedürfnissen, den bestimmten Wünschen des Landes, von dem Geiste des Fortschritts und der Beschwichtigung leiten lassen. Sie wird sich vor allem die Aufrechthaltung der Ruhe, Sicherheit und des Vertrauens angelegen sein lassen, um dem glühendsten Wunsche Frankreichs, dem gebieterischesten seiner Bedürfnisse zu genügen. In Anwendung der Gesetze, welche der allgemeinen Politik ihren Charakter und ihre Direction gegeben haben, wird sie in den Gedanken eingehen, der dieselben dictierte; sie wird liberal und gerecht gegen alle, Schützerin aller legitimen Interessen, entschlossene Vertheidigerin der Rechte des Staates sein. In ihrer Fürsorge für die großen Institutionen, welche die Säulen des socialen Gebäudes sind, wird sie der Armee, deren Ehre und Interessen den beständigen Gegenstand ihrer angelegentlichsten Beschäftigung bilden werden, einen ausgedehnten Antheil einräumen, wenngleich sie erworbenen Rechten und geleisteten Diensten billige Rechnung tragen wird.

Heute, wo die großen Staatsgewalten von demselben Geiste beseelt sind, welcher derjenige Frankreichs ist, wird sie darüber wachen, daß Beamte der Republik dienen, welche weder ihre Feinde noch Lästerer derselben sind. Sie wird fortfahren, die guten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den Mächten bestehen, zu unterhalten und zu entwickeln, um so zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Durch diese liberale und wahrhaft conservative Politik werden die stets einigen, stets von demselben Geiste beseelten und stets mit Weisheit vorgehenden großen Gewalten der Republik die Regierung ihre natürlichen Früchte tragen lassen, welche Frankreich, durch sein Unglück belehrt, sich als die alleinige gab, die seine Ruhe sichern und in nützlicher Weise an der Entwicklung seiner Wohlfahrt, seiner Kraft und Größe arbeiten kann.

Die Pest in Rußland.

Wie aus russischen Blättern zu entnehmen ist, herrscht in Rußland viel Aufregung und Angst wegen Ausbreitung der Pest, die insofern ihr Gutes hat, als man überall bemüht ist, dieser Krankheit Schranken zu setzen und sie von sich abzuwehren. In Borissoglebsk im Gouvernement Tamboff, das an Saratoff grenzt, hat die Stadtduma am 30. v. M. an die Regierung die Bitte gerichtet, daß sie unverzüglich den Verkehr der Griase-Zarizyner Eisenbahn einstelle und das Abhalten des heurigen Jahrmarkts in der Staniza Urjuzinskaja verbiete. Nach erfolgter Einstellung des Eisenbahnverkehrs sollen auf allen Straßen und Wegen Quarantänen errichtet werden. Alle Juden sind bei der ersten Nachricht von der Pest aus der Stadt davongelaufen. In Anbetracht dessen, daß gegenwärtig in Petersburg zahlreiche Krankheiten herrschen und daher die Spitäler der Stadt ganz überfüllt sind, beschloß, wie die „St. Peterburgskija Wjedomosti" vom 2. d. schreiben, der dortige Stadtrath, unverzüglich ein neues Spital für 500 Kranke erbauen zu lassen. Das Gebäude wird sich ganz außerhalb der Stadt befinden und soll für den Fall des Auftauchens der Pest in Petersburg für die Pestkranken bestimmt werden. — Ueber die von der russischen Centralregierung sofort eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln theilt der St. Petersburger Korrespondent der „Wiener Abendpost" in einem Schreiben vom 2. d. M. folgendes mit:

„Um den Ausbruch der Pest in den Kosakendörfern an der Wolga zu beurtheilen, ist es nöthig, sich mit diesen Lokalitäten vertraut zu machen. Die Station Betljanka ist ein durch seinen Schmutz und seine mephitischen Ausdünstungen berüchtigtes Fischerdorf, in welchem bereits öfter epidemische Krankheiten aufgetreten sind. Man hat daselbst die todten, untauglichen Fische, anstatt sie zu vergraben oder als Dünger zu benützen, stets in großen Haufen verfaulen lassen, so daß die Luft nicht allein im Dorfe selbst, sondern auch in der Umgegend förmlich verpestet wurde. Daß hier unter solchen Umständen Krankheiten ausbrechen mußten, war fast unvermeidlich.

„Auf Anordnung des Verwesers des Ministeriums des Innern, Herrn Makoff, wurde daher beim ersten Ausbruche der Pest in Betljanka energisch eingeschritten. Die Ueberreste der verfaulten Fische wurden vernichtet, die Häuser und Wohnungen gereinigt und desinficiert, die Kranken wurden isoliert und alle Maßregeln getroffen, um einer Verschleppung der Krankheit entgegenzuwirken. Infolge dieser Verordnungen und unter Mitwirkung der Kälte hat auch die Krankheit in Betljanka und den umliegenden Dörfern bereits seit Wochen aufgehört und sind nur noch im Dorfe Selitrenn einige Pestfälle vorgekommen. Weder in den Städten des Gouvernements Astrachan, noch in Zarizyn oder den anderen Wolgahäfen haben sich Pestfälle gezeigt. Ein Telegramm der Astrachaner Börse an die hiesige lautet durchaus beruhigend; gleiche Telegramme sind aus Sarepta und Zarizyn eingetroffen. Die Gouverneure von Astrachan und Saratoff entwickeln große Thätigkeit und leiten persönlich die zur Absperrung nöthigen Maßregeln. Dennoch werden auf Veranlassung des Staatssekretärs Makoff die weiteren Schritte gethan, um die Pest in ihrem Entstehen zu unterdrücken. Am letzten Dienstag theilte Herr Makoff dem Ministercomité seine Vorschläge mit, welche darauf hinausliefen, den Pestherd Betljanka durch Feuer zu zerstören. Die Einwohner sollen sämmtlich auf Kosten der Krone in anderen Stanizen, jedoch nur innerhalb des bereits gezogenen Cordons, untergebracht werden. Sie erhalten neue Wäsche und gute, warme Kleider, worauf die alten Effekten sofort verbrannt werden sollen. Eine Kommission, mit dem Gouverneur von Astrachan an der Spitze und aus Deputierten der Kosakenverwaltung, sowie der Ministerien der Finanzen, der Domänen und des Innern gebildet, hat das zur Vernichtung bestimmte Eigenthum abzuschätzen und dann die Verbrennung desselben zu leiten. Zugleich schlug Herr Makoff vor, das dritte Kosakenregiment zur Verstärkung des Cordons heranzuziehen.

„Alle vom Staatssekretär Makoff proponierten Maßregeln wurden einstimmig vom Ministercomité genehmigt. Zugleich bat das Comité Se. Majestät den Kaiser, einen Spezialkommissär zu ernennen, um die vorgeschlagenen Maßregeln an Ort und Stelle durchzuführen. Bereits am Donnerstag wurden die Propositionen des Ministercomités vom Kaiser bestätigt und der Sieger von Kars, Generaladjutant Graf Loris-Melikoff, zum außerordentlichen Kommissär ernannt. Derselbe reist am Dienstag ab und nimmt seinen Gehilfen, den Generalmajor Fürsten Schtscherbatoff mit. Dem Dr. Krassowsky, welcher sich seit einem Monate bereits auf dem von der Pest heimgesuchten Gebiete befindet und mit Selbstverleugnung die Kranken untersucht und die zu ihrer Heilung nöthigen Anordnungen getroffen hat, ließ der Kaiser sein Wohlwollen aussprechen. Die Nachrichten über eine Verschleppung der Pest bis in die Gegend von Moskau haben sich als irrig herausgestellt. Bis jetzt hat man keinen Grund, die Ausbreitung der Epidemie zu befürchten.

„Die ärztliche Kommission aus Oesterreich und Deutschland wird demnächst an der Wolga erscheinen. Sie wird wol die offiziellen Angaben der Regierung bestätigen. Waren sind aus den von der Krankheit heimgesuchten Dörfern niemals ausgeführt worden."

Er hatte seine Bürde jahrelang tapfer getragen, jetzt aber wurde sie ihm zum Erdrücken schwer, und das Verlangen nach menschlicher Theilnahme wurde immer mächtiger. Es schien ihm manchmal, als müsse sein Geist sich verwirren unter der Aufregung der erschütternden Erinnerungen, als müsse ihm die Brust zerspringen im Sturm der widerstrebenden Empfindungen.

Er wandte sich vom Fenster ab und schritt gesenkten Hauptes und mit über der Brust gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab. Er schien vergessen zu haben, daß er seiner Tochter seine Lebensgeschichte erzählen wollte. Lange herrschte tiefes Schweigen, welches endlich Alexa mit ihrer sanften Stimme brach.

„Vater," sagte sie schmeichelnd, „es wird dir zu schwer, dein Geheimnis mir zu erzählen. Ich will nicht darauf bestehen, es zu hören."

Mr. Strange fuhr wie aus einem Traume empor und sah das Mädchen mit trüben Augen an.

„Du hast ein Recht, es zu kennen," sagte er. „Der Himmel vergebe mir, wenn ich dir eine zu große Last aufbürde, mein armes Kind. Ich hatte gehofft, dir die schreckliche Wahrheit zu verbergen, dir stets alles zu sein. Ich hatte gedacht, daß du in der Abgeschlossenheit unserer griechischen Heimat, wohin in sechszehn Jahren kein Fremder gekommen, ein langes, friedliches Leben würdest führen können, keine andere Liebe kennen lernend, als die zu deinem Vater; das Schicksal aber hat es anders gefügt. Die Liebe hat den Weg zu deinem Herzen gefunden, selbst in unserem einsamen Thale, wo wir wie Einsiedler lebten."

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er setzte seinen Gang durchs Zimmer fort.

„Es steht geschrieben, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden sollen an den Kindern," sprach er weiter, „und wir mögen wol hinzufügen: auch das Unglück der Väter. Der Fluch, der dein unschuldiges Haupt trifft, Alexa, ist derselbe, der zuerst auf mich fiel. Du bist von der Welt verdammt durch mich —"

„Vater!"

„Gern würde ich gestorben sein, hätte ich dir ersparen können, was du bereits erduldet hast," sagte Mr. Strange mit einer Traurigkeit, welche seine Tochter tiefer bewegte, als ein Ausbruch der Verzweiflung. „Wäre Lord Kingscourt nicht nach Griechenland gekommen, könnten wir vielleicht heute noch zufrieden und glücklich in unserem Hause leben. Sein Kommen hat all' das Unheil über uns gebracht."

„Er hat uns kein Leid zufügen wollen, Vater. Er war das unschuldige und unbewußte Werkzeug der Vorsehung."

Mr. Strange wiegte zustimmend sein Haupt.

„Laß mich denn meine Geschichte erzählen, ehe ich wankend werde," begann er nach kurzem Schweigen wieder. „Vor achtzehn Jahren, Alexa, drang eine Schreckenskunde durch ganz England, welche alle Gesellschaftskreise erschütterte; die Zeitungen waren damit gefüllt; es wurde darüber in den Salons geflüstert, in den niedrigsten Hütten gesprochen, in den Bierhäusern discutiert. Das ganze zivilisierte Europa entsetzte sich darüber. Es war eine schauerliche, dunkle That, — das große Familiendrama von Montheron!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Das Leben in Serajewo.) Aus der Hauptstadt Bosniens wird dem „Frdbl." unterm 27sten Jänner geschrieben: „Gegenwärtig dürfen wir uns über die Witterung nicht beklagen. Wir haben gar keinen Schnee, außer auf den höheren Kuppen der Gebirge, des Nachts ist es wol kalt, aber die Sonne besitzt am Tage so viel Kraft, um die Temperatur zu einer sehr erträglichen zu machen. Um die Mittagszeit ist es angenehm warm, und Jung und Alt, Militär und Zivil freut sich über den Eintritt der Jahreszeit, wo die Spaziergänge beginnen können. Dann wird der Aufenthalt hier ganz angenehm, die Umgebung ist schön, nur fehlen jene Punkte, wo man nach längerem Marsche und angestrengtem Bergsteigen sich durch Speise und Trank erfrischen kann. Nur die Brauereien von Kovačič und die in Lukavica sind auf Gäste eingerichtet, und besonders die erstere, kaum drei Viertelstunden von Serajewo in einer Thalschlucht des Trebević liegende, ist des Sonntags so besucht, daß man an Wiener Sommerfrischen denken könnte. Besonders die an Bier gewöhnten Deutschen und Böhmen finden sich dort zusammen, es wird erzählt, gesungen — und sehr viel Bier getrunken, und erst, wenn die totale Finsternis hereingebrochen, wird an die Heimkehr gedacht, die bei dem jetzt noch

sehr kothigen Wege, der am Miljacka-Ufer hinführt, nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. — Die Musikkapellen der hier garnisonierenden Regimenter besitzen auch einen großen Antheil daran, daß Serajewo immer zivilisierter wird. Die Platzmusiken, welche Sonntags vor dem Regierungskonak stattfinden, locken Jung und Alt herbei, und selbst die tiefverschleierten türkischen Frauen lauschen schon in der Nähe den einschmeichelnden Tönen. Mehrmals in der Woche abends versammelt sich die europäische Welt im „Hotel Austria" (unter türkischer Zeit „Hotel Central"), wo irgend eine Musikkapelle alle jene Weisen zum Vortrag bringt, welche dem zivilisierten Menschen ans Herz gewachsen, welche ihn an die ferne Heimat erinnern. — Selbst Bälle fanden schon statt, allerdings nur drei Hausbälle in reicheren serbischen Familien, aber auch dort wirkten die Militär-Musikkapellen als Pionniere der Civilisation."

— (Die österreichischen Offiziere in Persien.) Man schreibt der „N. fr. Pr." aus Teheran unter dem 12. Jänner: „Wie ich Ihnen im letzten Briefe angekündigt, wurden die für den persischen Dienst angeworbenen Offiziere letzten Dienstag vom Schach empfangen. Graf Zaluski stellte sie nach einander dem Schach vor. Dieser erkundigte sich bei den Offizieren über die Einzelheiten der Reise und beschied sie sodann für den nächsten Donnerstag mittags, um ihnen dann mitzutheilen, was ihre Aufgabe sei. Als die österreichische Mission an diesem Tage sich wieder einfand, gab ihr der Schach bekannt, daß er derselben fünf Bataillone von Rekruten, welche demnächst einberufen werden sollen, anvertrauen werde. In Persien besteht ein Bataillon auf dem Papiere aus 700 Mann, aber es ist sehr selten, daß sich wirklich auch nur 500 Mann stellen. Die Oesterreicher werden daher für den Augenblick ungefähr 2500 Mann abzurichten haben. Dieses kleine Corps könnte ohne Bedenken bald ein Elitecorps werden. Allein die österreichischen Offiziere werden allerlei Schwierigkeiten zu bekämpfen haben, welche vielleicht unüberwindlich sind, jedenfalls aber den Erfolg wesentlich gefährden werden. Der Schach selbst ist voll der besten Absichten und wünscht die persische Armee auf das Niveau der europäischen Heere zu bringen, aber er steht so ziemlich allein mit seinen Ansichten. In maßgebenden Kreisen ist man der Mission feindlich gesinnt, weil die Leitung der Armee für jene, denen sie obliegt, gegenwärtig eine ausgiebige Einnahmsquelle ist, jede Reform daher gewisse Beneficien zunichte macht. Das Geld wird in den Staatskassen immer seltener, so daß man die Soldaten nur in großen Zwischenräumen bezahlt und für das Militär die Nothwendigkeit erwächst, zu arbeiten oder Handel zu treiben, um sich den Unterhalt zu erwerben. In Persien muß sich der Soldat Nahrung und Wohnung selbst besorgen. Der Soldat ist hier nur eine bis zwei Stunden Soldat, darüber hinaus ist er absoluter Herr seiner Zeit. Bei solchen Verhältnissen ist es sehr begreiflich, daß sich die österreichische Mission unter den größten Schwierigkeiten an die Reorganisation der persischen Armee heranwagt und, wenn sie schließlich all die Hindernisse siegreich überwunden hat, nur mit noch größerer Mühe das Erreichte zu behaupten im stande sein wird. Major Baron Franz Staudach ist bedenklich erkrankt; die Aerzte wissen aber noch nicht anzugeben, ob er an einem typhösen Fieber leide, oder ob sein Leiden von dem Bisse eines giftigen Käfers, der sogenannten Punaise de Mioneh, herrühre. Die großen Strapazen der Reise, insbesondere von Enzeli bis Teheran, der Mangel an Unterkunft und entsprechender Speise haben momentan die Gesundheit der meisten Offiziere mehr oder minder erschüttert."

— (Verunglückte Ballonfahrt.) Ein schweres Unglück wird aus Rangun gemeldet. Oberst Perry Wyndham, eine in Calcutta und Rangun wohlbekannte Persönlichkeit, kündigte an, daß er in einem von ihm selbst verfertigten Ballon aufsteigen werde. Nachdem er eine Höhe von etwa 500 Fuß erreicht hatte, platzte der Ballon, und der unglückliche Luftschiffer stürzte in den Teich des Königspalastes, aus welchem er entseelt herausgezogen wurde. Oberst Wyndham war ein distinguierter Glücksritter. Er diente mit Auszeichnung unter Garibaldi sowie in der Armee des Nordens während des amerikanischen Bürgerkrieges. Vor etlichen Jahren begab er sich nach Calcutta, wo er ein erfolgreiches Witzblatt gründete, dann Impresario der italienischen Oper wurde. Zunächst trat er in die Dienste des Königs von Birma als Commandeur en chef. Nach einem Zerwürfnis mit diesem Potentaten kehrte er nach Rangun zurück.

— (Jesuiten-Orden.) Am Schlusse des Jahres 1878 betrug laut dem „Catalogus Provinciae Societatis Jesu" die Gesammtzahl der Mitglieder des Ordens der Gesellschaft Jesu 10,033, wovon 4660 Priester, 2679 Scholastiker und 2694 Coadjutoren waren. Ende 1877 waren 9795 Mitglieder des Ordens vorhanden.

— (Abschiedsgruß eines Schiffbrüchigen.) Wie der „Ztg. f. Hinterp." ein Herr Woggon mittheilt, ist kürzlich an den Strand bei Rowe bei Stolp eine Flasche mit einem Briefe angetrieben und dort von einem Fischer gefunden worden. Der Brief ist von Sonntag den 3. März 1878 datiert, also über zehn Monate alt, und lautet wörtlich: „Liebe Frau und Eltern in Heiligenhafen! Lebt wohl auf ewig. Ich übergebe mich Gott. Wir sind dicht bei Stolpmünde und müssen Strand aufgehen. Hans ist leider schon vor unseren Augen über Bord. Lebet wohl alle ihr Lieben, nun Adieu. Theilet Euch, meine liebe Frau und Brüder, was ich hinterlasse. Die Uhr ist jetzt nachmittags gegen 12¾ Uhr. Grüße Weihe seine Eltern in Rendsburg und Hans Eggert seine Eltern in Küssau bei Lübeck. Lebet wohl, Ihr Lieben. Ernst. Geliebte Liena! Lebe wohl und gedenke deines Ernst. Kapitän F. N. Plambeck aus Heiligenhafen." Nachrichten, die Herr Woggon von dem Magistrat zu Lübeck, dem das Schriftstück von ihm mitgetheilt wurde, inzwischen erhalten hat, bestätigen leider, daß der Kapitän Plambeck am 8. Februar 1878 aus Heiligenhafen mit seinen Leuten ausgegangen und seitdem verschollen ist. Das Original des Briefes ist mit den entsprechenden Angaben nach Heiligenhafen gesandt worden.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 31. Jänner 1879 abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Kommissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ottomar Bamberg, Ferdinand Bilina, Leopold Bürger, Franz Dolenz, Vincenz Hansel, Johann Nep. Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Max Krenner, Peter Laßnik, Carl Luckmann, Johann Mathian, Matthäus Treun, Josef Zenari und Michael Angelo Freiherr v. Zois.

Der Präsident constatiert die Anwesenheit der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern und erklärt die Sitzung für eröffnet.

I. Der Präsident bemerkt hierauf, daß den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten bildet, welche die Kammer zufolge § 13 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, Nr. 85 R. G. Bl., und § 4 der mit hohem Handelsministerialerlasse vom 30. Oktober 1868, Z. 18,256, genehmigten Geschäftsordnung in der ersten Sitzung eines jeden Jahres auf die Dauer dieses Jahres aus ihrer Mitte mittelst Stimmzettel durch absolute Stimmenmehrheit zu wählen hat. Der Präsident ersucht die Herren Kammerräthe Leopold Bürger und Johann Horak, bei diesen Wahlen das Scrutinium zu übernehmen.

An der Wahl des Präsidenten betheiligten sich sämmtliche anwesende Mitglieder, welche ihre Stimmen dem bisherigen Präsidenten und dieser seine dem Herrn Carl Luckmann gab. Es erscheint daher Herr Alexander Dreo einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt, der die Annahme der Wahl mit folgender Anrede anzeigt: „Hochgeehrte Herren! Geehrt durch Ihr Vertrauen, nehme ich die Wahl dankend an und werde, wenn Se. Exc. der Herr Handelsminister dieselbe bestätigt, mit Ihrer kräftigen Unterstützung eifrig bemüht sein, die uns anvertrauten Interessen zu schützen und zu fördern."

An der Wahl des Vizepräsidenten betheiligten sich gleichfalls sämmtliche anwesenden Kammerräthe, welche einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten Herrn Carl Luckmann wiederwählten, da mit Ausnahme seiner Stimme, die Herr Kammerrath Leopold Bürger erhielt, sämmtliche übrigen Mitglieder ihm ihre Stimmen gaben. Der Vizepräsident gab sodann folgende Erklärung ab: „Meine Herren, ich danke Ihnen vielmals für den erneuerten Beweis Ihres Vertrauens und für die Ehre, welche Sie mir durch diese Wahl erweisen, und erkläre, solche anzunehmen."

Der landesfürstliche Kommissär, k. k. Regierungsrath Rudolf Graf Chorinsky, sprach dann folgendes: „Ich beglückwünsche herzlichst den Herrn Präsidenten und den Herrn Vizepräsidenten zu ihrer soeben erfolgten Wiederwahl, welche ein sicheres Zeichen dafür ist, daß sie in der geehrten Kammer das vollste Vertrauen genießen und ihre Verdienste im Interesse des Handels und der Gewerbe allseitig gewürdiget werden. Wollen Sie, verehrte Herren, auch in dieser Wahlperiode mir stets Ihre freundlichen Gesinnungen bewahren!" Die Kammer nahm diese Ansprachen beifällig auf.

II. Der Präsident benennt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren Kammerräthe Josef Kordin und Johann Mathian.

III. Das Protokoll über die Sitzung vom 27. Dezember 1878 wird genehmigt.

IV. Der Obmann der ersten Section, Kammerrath Matthäus Treun, trägt den Bericht vor über die Kammerrechnung für das Jahr 1878, welche in allen einzelnen sowie in den Gesammtsummen geprüft und richtig befunden wurde, und beantragt: „Die Kammer wolle den Sectionsbericht zur genehmigenden Kenntnis nehmen und beschließen, daß der Rechnungsabschluß für das Jahr 1878 im Sinne des § 21 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, Nr. 85 R. G. Bl., dem Herrn Handelsminister im Wege der k. k. Landesregierung vorzulegen sei." Die Kammer nahm diesen Antrag an.

(Fortsetzung folgt.)

— (Auszeichnungen.) In der vorgestern veröffentlichten offiziellen Liste über die anläßlich der Pariser Weltausstellung 1878 verliehenen kaiserlichen Auszeichnungen befinden sich auch nachstehende Aussteller (Allerhöchste Anerkennung): Fabriksbesitzer Paul Freiherr von Herbert in Klagenfurt, Fabriksbesitzer Wilhelm von Ritter-Zahony in Görz, Generaldirektor der Südbahngesellschaft Friedrich Schüler, steirischer Hopfenbauverein in Fürstenfeld; — (Verleihung des kaiserlichen Rathstitels): Notar Dr. Julius Mullé in Marburg; — (goldenes Verdienstkreuz mit der Krone): Hofweinlieferant Julius Pfriemer in Marburg und Brauereibesitzer Franz Schreiner in Graz; — (goldenes Verdienstkreuz): Sensenfabrikant Josef Schmölzer in Kindberg.

— (Todesfall.) Der Bezirksrichter in Sittich Herr Eduard Steska ist am 6. d. M. nach längerem Leiden verschieden.

— (Vom Casinoballe.) Der vorgestrige Casinovereinsball zählt mit zu den hübschesten und elegantesten Ballfesten, deren wir uns aus der Vereinschronik der letzteren Jahre erinnern. Zwar wogte und drängte es nicht unter der Schar der Tanzenden, dessenungeachtet aber waren nahezu vierzig Paare erschienen, die im heiteren Reigen das Recht der Carnevalszeit für sich in Anspruch nahmen. Besonders bemerkt wurden die zahlreichen geschmackvollen Toiletten, unter denen so manche durch blendende Eleganz und Schönheit hervorstachen. Im Interesse der „freien Bahn" hätten wir zwar hie und da gerne das Gebrauchsrecht einer energischen Scheere usurpiert, wenn wir nicht hätten befürchten müssen, uns durch einen derartigen Gewaltschritt aus den verehrten Damenkreisen ebensoviele entschiedene Mißtrauensvota zuzuziehen, als uns unser jüngstes harmloses Referat über den ersten Gesellschaftsabend leider schon eingetragen hat. Um unseren faux pas übrigens gut zu machen und unsere stark gelittene Reputation als Ballchronist leidlich wieder herzustellen, wären wir gerne bereit, die Erklärung abzugeben, daß jene verehrten jugendlichen Tänzerinnen, die sich durch das bewußte „glückliche" Alter, von dem wir neulich sprachen, betroffen fühlten, die Grenze desselben — schon längst überschritten haben, soferne ihnen nämlich dieser Modus erwünschter sein sollte. Doch wir wollen heute weder malitiös noch unwahr sein und beschränken uns daher darauf, mit bester Ueberzeugung nochmals zu constatieren, daß sich an beiden Abenden im Casinovereine Jugend, Schönheit und weibliche Anmuth, gepaart mit distinguiertester Eleganz, das Rendezvous gegeben hatten.

— (Vom Feuerwehrkränzchen.) Unter der Devise „Dem Nächsten zu Nutz, der Flamme zum Trutz" hatten sich gestern abends sechszig jugendliche Tänzerinnen in den reich decorierten Sälen der alten Schießstätte eingefunden, um unseren wackeren Feuerwehrmännern, die im Dienste der Allgemeinheit schon so manche rauhe Nacht im Kampfe mit dem verheerenden Elemente zugebracht haben, auch einmal eine frohe, fröhliche Nacht des Tanzes zu opfern. Und wir sind überzeugt, daß den erschienenen Damen das Opfer nicht allzuschwer geworden ist, wenigstens lassen uns der zahlreiche Besuch des Kränzchens und der außerordentlich animierte Verlauf desselben darauf schließen, daß beide Theile — Güste wie Gastgeber — mit dem Erfolge desselben vollauf zufrieden waren. Den zahlreich erschienenen Tänzerinnen stand eine gleichgroße Colonne tanzmuthiger männlicher Jugend gegenüber, die den zündenden Blicken ihrer Partnerinnen zwar widerstandslos unterlag, aber dafür eine umso größere Fertigkeit und Ausdauer in der Bethätigung des angenehmen „Feuerwehrdienstes" von heute Nacht entwickelte. Daß die Unterhaltung unter diesen Umständen nicht ins Stocken gerieth und bis zum bekannten „grauenden Morgen" in lebhaftestem Tempo fortgesetzt wurde, brauchen wir wol nicht erst hervorzuheben. — An Stelle des Cotillons wurde vor der Raststunde eine von dem Arrangeur Herrn Schantel sehr hübsch geführte Quadrille mit hierauf folgender Damenwahl getanzt. Von Honoratioren, die das Kränzchen mit ihrem Besuche beehrten, sahen wir die Herren: Landespräsident Ritter v. Kallina, Bürgermeister Laschan und Vizebürgermeister Dr. v. Schrey. Die Kunst war unter den Tänzerinnen durch Fräulein Meyer vertreten. Der von Herrn Ferlinz besorgten Restauration wurde volles Lob gespendet, auch die Kapelle kam — trotz gestrigen Casinoballes — ihrer schwierigen Aufgabe ganz zufriedenstellend nach. Zur Belebung des allgemeinen Bildes trug die aus vier Chargierten bestehende Deputation der Fiumaner freiwilligen Feuerwehr wesentlich bei, die sich in ihrer schmucken blaurothen Gala-Uniform mit der P. V.-Binde (Pompieri volontarii) am Arme sehr hübsch ausnahm. Den Schluß der Raststunde bildete die Verlosung von neun sehr hübschen Gewinstgegenständen.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die erste diesjährige Schwurgerichtssession beim hiesigen

Landesgerichte wurde Freitag den 7. d. M. beendet. Der Angeklagte Mathias Mandel, gegen den die letzte Verhandlung stattfand, wurde des Verbrechens der Brandlegung schuldig erkannt und zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

— (Der vorgestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war trotz des erst vor vierzehn Tagen stattgefundenen Paulimarktes gut besucht. Es wurden an 1500 Stück Hornvieh aufgetrieben, doch wenig schöne Exemplare, besonders herrschte Mangel an Mastochsen. Fremde Käufer waren aus Tirol, Kärnten und Triest anwesend, welche an 100 Stück ankauften. Im allgemeinen jedoch waren der Verkehr sehr flau und die Preise sehr hohe. Pferde waren etwa 250 am Platze, doch gleichfalls nur wenig schöne Exemplare, welche die zahlreich anwesenden italienischen Händler suchten. Der Verkehr war infolge dessen geringfügig, der Platzverkehr dagegen in den meisten Geschäftsbranchen ein befriedigender.

— (Bärenjagd in Reifniz.) Am 26. v. M. wurde in der der Herrschaft Reifniz gehörigen Hochwaldung „velika gora" von dem Fürst Auersperg'schen Forsthüter Painič ein Bär männlichen Geschlechtes erlegt; derselbe brach lautlos im Feuer auf den ersten Schuß zusammen. Er wog 400 Kilo und wurde irrthümlich dem Fürst Auersperg'schen Forstamte in Gottschee eingeliefert, von der Herrschaft Reifniz aber, als auf ihrem Terrain erlegt, sofort reclamiert. Acht Tage darauf, am 2. d. M., wurde von dem Forstaufseher der Herrschaft Reifniz, Josef Auste, mit noch vier anderen Schützen in derselben Gegend, wo das bereits erlegte Männchen sein Lager hatte, ein zweites Bärenloch (brlog) aufgespürt. Kaum näherten sich die Schützen dem Lager, als die mitfolgende Hündin sofort laut auszugeben anfing, worauf Meister Petz durch mehrmaliges Brummen seine Anwesenheit verrieth, ohne aber das Loch verlassen zu wollen. Trotz der herrschenden Dunkelheit im Loche hatte der Forstaufseher den Bären doch bemerkt und zweimal auf ihn gefeuert; dabei wagte sich die brave Hündin zu weit vor und wurde von dem Bären schwer verwundet. Auch der Bär mußte verwundet worden sein, da er sich in eine Ecke des Loches verkroch, ununterbrochen heftig brummte und trotz allen Lärmens und Bellens eines zweiten Hundes seinen Platz nicht verlassen wollte. Nun postierte der Forstaufseher bei sehr beschränktem Terrain die anderen Schützen, nahm eine starke Buchenstange und bearbeitete damit den Bären so lange, bis er sich endlich bewogen fand, nach vorangegangenem starken Röhren aus der Höhle herauszurücken. Kaum hervorgekommen, erhielt er von dem Schützen Adolf Lunaček aus Laserbach einen äußerst glücklichen Schuß in den Hinterkopf, worauf er sofort ins Rollen gerieth und am Fuße des Bergabhanges verendet liegen blieb. Man merkte sofort, daß man es mit einer Bärin mit Jungen zu thun hatte. Bei näherer Untersuchung des Lagers fand man auch zwei bei 14 Tage alte Junge (Weibchen.) Diese seltene Jagdbeute wurde sammt der verwundeten Hündin nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten nach Hause transportiert. Von den Jungen wurde je eines den Museen in Gottschee und Laibach von den Besitzern der Herrschaft übergeben.

— (Steiermärkische Escomptebank.) Als Vorläufer der am 23. d. M. stattfindenden Generalversammlung erschien diesertage der Rechenschaftsbericht der steiermärkischen Excomptebank pro 1878. Derselbe betont, daß die mißlichen Verhältnisse nicht gestatteten, den Geschäften der Gesellschaft eine größere Ausdehnung zu geben, daß es aber gelungen ist, dieselbe auf ihrem bisherigen Stande zu erhalten. Die Gesammtumsätze im Escomptegeschäfte erreichten die Ziffer von 16.681,653 fl., wovon 7.771,189 fl. auf Kredit-Theilhaber-Wechsel und 9.852,652 fl. auf den anderweitigen Escompte entfallen; der durchschnittliche Stand der Geldeinlagen war ein constanter; das Erträgnis der Wechselstube betrug 20,405 fl., das ist 2410 fl. mehr als im Vorjahre. Der gesammte Reingewinn beziffert sich auf 124,821 fl.; nach Kürzung der Tantième und der Dotationen für den Reservefonds per 13,549 fl. verbleibt ein Betrag von 111,272 fl. und zugleich des Gewinnvortrages per 12,073 fl. ein Gesammtbetrag von 123,346 fl. zur Vertheilung auf 20,000 Actien, was eine Dividende von 6 fl., gleichwie im Vorjahre, repräsentiert, während 3346 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Konstantinopel, 9. Februar. Der russisch-türkische Friedensvertrag wurde gestern abends unterzeichnet. Nachdem Podgoriza von den Türken vollständig geräumt ist, beginnen nun die Montenegriner die türkisch bleibenden Gebietstheile zu räumen.

Petersburg. Offiziell wird aus Astrachan, 8. d. M., gemeldet: In Vetljanka und Umgegend befindet sich gegenwärtig kein Kranker. In Nikolajevsk, 600 Werst von Astrachan entfernt, trat ein zweifelhafter Fall auf. In Silistres sowie innerhalb der Quarantäneregion kamen einige neue Fälle vor, die tödtlich verliefen. Der Gouverneur ist dahin abgereist. Temperatur — 9 Grad.

Paris, 8. Februar. Bei dem heutigen Empfange des diplomatischen Corps durch den Präsidenten der Republik gab dieser seiner Freude darüber Ausdruck, bei diesem ersten Empfange der auswärtigen Vertreter constatieren zu können, daß die Beziehungen Frankreichs zum Auslande vortreffliche seien. Er könne versichern, daß die Regierung der Republik alles mögliche thun werde, um dieselben zu consolidieren. Er bitte die Vertreter des Auslandes, ihren respectiven Regierungen seinen Dank zu übermitteln für den entgegenkommenden Eifer, mit welchem sie ihre Stellung zur Regierung der französischen Republik regelten. Grévy schloß, indem er die Mitgliedrr des diplomatischen Corps seiner hochachtungsvollen und aufrichtig herzlichen Gesinnungen versicherte.

Petersburg, 8. Februar. Das gemeldete offizielle Telegramm aus Astrachan vom 7. d. M. hebt noch besonders hervor, daß Aerzte und Polizeibeamte ihre Thätigkeit auf die Desinfection aller verdächtigen Gegenstände, die Durchführung der Sanitäts- und polizeilichen Maßregeln zu concentrieren fortfahren. Die Wohnungen, worin sich an der Epidemie Verstorbene oder Erkrankte befanden, werden zum zweiten male desinficiert; alle verdächtigen Kleidungsstücke werden verbrannt. Gleichzeitig wird zur Errichtung besonderer Friedhöfe geschritten. Die bevölkerten Punkte wurden mit Medicamenten und Desinfectionsmitteln versehen. Die ergriffenen Maßregeln sichern die Möglichkeit der Lokalisierung der Epidemie vollständig.

Petersburg, 8. Februar. (Pol. Korr.) Der Generalgouverneur von Moskau und General Loris-Melikoff sind offiziell eingeladen worden, den Mitgliedern der österreichisch-ungarisch-deutschen Sanitätskommission allen Vorschub zu leisten und ihre Aufgabe zu erleichtern. Der Empfang der genannten Kommission wird ein ausgezeichneter sein, und es wird alles aufgeboten werden, um die Durchführung ihrer Mission zu sichern.

Telegrafischer Wechselkurs.

vom 8. Februar.

Papier-Rente 61·65. — Silber-Rente 62·85. — Gold-Rente 74·50. — 1860er Staats-Anlehen 114·40. — Bank-Actien 790. — Kredit-Actien 216·25. — London 116·70. — Silber 100·—. K. k. Münz-Dukaten 5·55. — 20-Franken-Stücke 9·32½. — 100-Reichsmark 57·60.

Lottoziehungen vom 8. Februar:

Triest: 87 23 55 89 28.
Linz: 26 76 60 84 78.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (15 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mkt. fl.	Mkt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.		Mkt. fl.	Mkt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	50	8	20	Butter pr. Kilo	—	78	—	—
Korn „	4	55	5	3	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste „	4	6	4	37	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafer „	2	60	3	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	54	—	—
Halbfrucht „	—	—	5	90	Kalbfleisch „	—	48	—	—
Heiden „	4	55	4	50	Schweinefleisch „	—	46	—	—
Hirse „	4	71	4	40	Schöpsenfleisch „	—	36	—	—
Kukuruz „	4	40	4	55	Hähndel pr. Stück	—	60	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	—	—	Tauben „	—	17	—	—
Linsen pr. Hektolit.	7	—	—	—	Heu 100 Kilo (alt)	1	78	—	—
Erbsen „	8	50	—	—	Stroh „	1	51	—	—
Fisolen „	8	—	—	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	—	—	8	50
Rindsschmalz Kilo	—	90	—	—	— weiches, „	—	—	5	50
Schweineschmalz „	—	76	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	20	—
Speck, frisch „	—	54	—	—	— weißer „	—	—	16	—
— geräuchert „	—	70	—	—					

Angekommene Fremde.

Am 8. Februar.

Hotel Stadt Wien. Froschl, Korjitsch. — Angelli, Kaufm., Struzzi und Trevisan, Triest. — Friedmann, Innsbruck. — Vosnjak, Schönstein. — Bell, Reis.; Schulte, Stöhr, Giegl, Just, Kflte., und Sopper, Wien. — Pipp, Vorderberg. — Graf la Taur, Goiz. — Pirz, Krainburg. — Rabitsch, Kaufm., Villach. — Rohrer, Oberingenieur, Derbend. — Knaus, Hdlsm., Kärnten.

Hotel Elefant. Ehrlich, Postmeister, u. Aitzinger, Müllermeister, Safniz. — Fontano, Privat, Triest. — Lahode, Kfm., Dresden. — Träger, Kfm., und Signer, Wien. — Zeller, Kfm., Berlin. — Kautschitsch, Gutsbesitzer, Lichtenwald. — Goldstein, Großkanischa.

Baierischer Hof. Skok, Grundbesitzer, und Kmetič, Mannsburg. — Panzze, Tirol. — Paulizza, Besitzer, Romans. — Blaghoni, Udine. — Trautmann, Geschäftsmann, Graz.

Kaiser von Oesterreich. Knaflič, St. Martin.

Mohren. Simez, Kokir, Fortuna und Golain, Tolmein. — Winter Anna, Lichtenwald. — Golob, Stein. — Peternel, Tersain. — Sabru, Beamter, Steinbrück. — Pereš, Wien. — Stremberger, Feistriz. — Modic, Neudorf. — Wiedenhofer, Tarvis. — Periz, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
8.	7 U. Mg.	735·48	— 1·6	windstill	Nebel	0·00
	2 „ N.	734·41	+ 0·2	windstill	Nebel	
	9 „ Ab.	737·25	— 2·4	NNW. f. schw.	mondhell	
9.	7 U. Mg.	738·97	— 2·8	windstill	Nebel	0·00
	2 „ N.	737·10	+ 1·8	windstill	trübe	
	9 „ Ab.	736·40	+ 1·4	NO. schwach	bewölkt	

Den 8. tagsüber dichter Nebel, nur nachmittags einzelne matte Sonnenblicke; Abendroth, mondhelle Nacht. Den 9. morgens Nebel, tagsüber trübe. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur + 1·3°, das gestrige + 0·1°, beziehungsweise um 0·9° unter und 0·5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und für die aufrichtigen Beweise innigster Theilnahme während der Krankheitsdauer der am 5. d. M. um 7 Uhr abends im 30. Lebensjahre verstorbenen Frau

Marie Kernc geb. Janovsky

sprechen hiemit den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 10. Februar 1879.

Börsenbericht.

Wien, 7. Februar. (1 Uhr.) Mit spezieller Ausnahme der Lloyd-Actie war die Börse sehr fest, die Renten insbesondere hatten lebhaften und günstigen Verkehr.

	Geld	Ware
Papierrente	61·60	61·65
Silberrente	62·90	63·—
Goldrente	74·45	74·55
Lose, 1839	306·—	308·—
„ 1854	108·50	109·—
„ 1860	113·50	113·75
„ 1860 (zu 100 fl.)	125·—	125·50
„ 1864	144·75	145·—
Ung. Prämien-Anl.	80·—	80·25
Kredit-L.	161·50	161·75
Rudolfs-L.	15·50	16·—
Prämienanl. der Stadt Wien	90·—	90·25
Donau-Regulierungs-Lose	104·—	104·25
Domänen-Pfandbriefe	142·25	142·50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	98·75	99·25
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	97·75	98·25
Ungarische Goldrente	82·30	82·40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	101·25	101·50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	101·25	101·50
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	117·40	117·50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in V. V.	96·25	96·75

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·—	104·—
Niederösterreich	104·50	105·—
Galizien	85·60	86·—
Siebenbürgen	75·25	76·25
Temeser Banat	75·50	76·25
Ungarn	80·50	81·25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	93·50	93·75
Kreditanstalt	215·50	215·75
Depositenbank	160·—	161·—
Kreditanstalt, ungar.	214·25	214·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	785·—	786·—
Unionbank	62·25	62·50
Verkehrsbank	105·—	105·50
Wiener Bankverein	101·—	101·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	115·50	116·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	492·—	494·—
Elisabeth-Westbahn	159·25	160·—
Ferdinands-Nordbahn	2055·—	2057·—
Franz-Joseph-Bahn	128·25	128·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	217·—	217·25
Kaschau-Oderberger Bahn	99·—	99·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	119·50	120·—
Lloyd-Gesellschaft	557·—	558·—
Oesterr. Nordwestbahn	110·—	110·50
Rudolfs-Bahn	116·25	116·50
Staatsbahn	241·60	242·—
Südbahn	63·25	63·75
Theiß-Bahn	185·—	185·50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	80·—	80·50
Ungarische Nordostbahn	115·50	115·75
Wiener Tramway-Gesellsch.	168·—	169·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	110·—	110·50
„ „ „ (i. B.-V.)	96·50	97·—
Oesterreichisch-ungarische Bank	100·—	100·20
Ung. Bodenkredit-Inst. (V.-V.)	95·25	95·75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92·50	93·—
Ferd.-Nordb. in Silber	104·25	104·75
Franz-Joseph-Bahn	86·50	86·75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100·—	100·50
Oesterr. Nordwest-Bahn	86·20	86·40
Siebenbürger Bahn	62·75	63·—
Staatsbahn 1. Em.	160·75	161·25
Südbahn à 3%	109·50	110·—
„ 5%	98·25	98·50

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57·05	57·25
London, kurze Sicht	116·80	116·90
London, lange Sicht	117·—	117·10
Paris	46·35	46·40

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 58 kr.	5 fl. 59 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 32½ „	9 „ 33½ „
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 60 „	57 „ 65 „
Silbergulden	100 „ — „	100 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91·50, Ware —·—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61·60 bis 61·70. Silberrente 62·90 bis 63·—. Goldrente 74·45 bis 74·55. Kredit 215·10 bis 215·20. Anglo 93·50 bis 93·75. London 116·80 bis 117·10. Napoleons 9·33 bis 9·33½. Silber 100·— bis 100·—.